

Einheimische Schmetterlinge

Hornissenschwärmer, *Sesia apiformis*



Hornissenschwärmer Hornisse

Die NAOM-Merkblätter sind im Rahmen der **Biodiversitätsforschung** auch Informationen zum **NAOM-Projekt Schmetterlingswiese "KARL MAYER"**

Allgemeines:

Der Hornissenschwärmer zählt zur Nachtfalterfamilie der Sesiidae (Glasflügler). Hierbei handelt es sich um eine Falterfamilie, die zunächst überhaupt nicht wie Schmetterlinge aussehen, sondern eher Wespen, Bienen und Hornissen gleichen. Die Glasflügler sind in Deutschland mit 33 Arten vertreten; die Falter sind in aller Regel tagaktiv. Der Hornissenschwärmer – neuerdings treffender Hornissen-Glasflügler genannt – ist die wohl bekannteste Glasflügler-Art in Deutschland; er ist im südlichen und gemäßigten Europa verbreitet sowie in der Südhälfte Skandinaviens. Nach Nordamerika wurde die Art eingeschleppt und ist dort heimisch geworden.

Kennzeichen:

Der Hornissen-Glasflügler ist durch seine gelb-schwarze Körperzeichnung und die durchsichtigen, schmalen Flügel leicht mit einer Hornisse zu verwechseln, zumal er dieselbe Körpergröße (3 bis 4,5 cm) wie eine Hornissenkönigin erreicht. Bei näherem Hinsehen fallen einem aber einige Unterschiede auf: die Fühler sowie die kleineren Facettenaugen. Eine weitere Verwechslungsmöglichkeit besteht noch mit dem selteneren Großen Weiden-Glasflügler (*Sesia bembeciformis*), von diesem kann der Hornissen-Glasflügler jedoch durch seine gelben "Schulterblätter" unterschieden werden.



Hornissenschwärmer



Hornisse (*Vespa crabro*)

Abbildungsquellen: www.schmetterling-raupe.de.

Flugzeit:

Es gibt nur eine Generation pro Jahr, die Falter fliegen von Ende Mai bis Juli.

Raupenzeit:

Die Raupen haben eine Entwicklungszeit von drei bis vier Jahren, da sie wie alle Glasflügler-Raupen vom (morschen) Holz leben (einer Raupennahrung, die wenig nährstoffreich ist). Somit wird die Raupenentwicklung "in die Länge gezogen" – ähnlich wie bei Käferlarven, die sich auch über mehrere Jahre entwickeln. Die Raupen des Hornissen-Glasflüglers werden erwachsen bis zu 50 mm lang. Sie sind weißlich oder gelblich und haben einen dunkelbraunen Kopf und ein nicht ganz so dunkelbraunes Nackenschild. Sie tragen ganz vereinzelt, sehr kurze, weiße Haare. Die Falterweibchen legen ihre Eier an der Rinde der Futterpflanzen ab.



Hornissenschwärmer-Raupe



Hornissenschwärmer-Puppe

Futterpflanzen:

Die Raupen entwickeln sich in den Wurzeln und im unteren Stammbereich von Pappeln, wobei alle Pappelarten als Nahrungspflanzen angenommen werden.

Lebensgewohnheiten:

Der Hornissen-Glasflügler besiedelt offene Landschaften mit Pappelbeständen (Parkanlagen, Pappelalleen und Pappel-aufforstungen). Die meisten Fundmeldungen von Raupen beziehen sich auf mittlere und große Bäume, aber auch Jungpflanzen oder Wurzelausschläge kommen als Entwicklungsort der Raupen in Betracht. Die Falter fliegen am Tage bei Sonnenschein sehr schnell umher und sind daher trotz ihrer Größe kaum wahrzunehmen, so dass nur wenige Beobachtungen fliegender Falter vorliegen. Dagegen werden die Falter ruhend an Pappelstämmen öfters gefunden, besonders morgens bei kühlem Wetter und wenn sie frisch geschlüpft sind. Der Hornissen-Glasflügler kann keine Nahrung aufnehmen, da er keinen vollständigen Saugrüssel besitzt. Daher lebt diese Falterart nur von ihren im Raupenstadium angefahrenen Fettreserven. Die Puppe arbeitet sich vor dem Schlupf des Falters durch Kokon (aus Holzspänen und Gespinnstfäden) und Rindendeckel aus dem Schlupfloch heraus, bis sie nur noch mit dem Hinterleib im Kokon steckt.

Gefährdung/Hilfsmaßnahmen:

Der Hornissen-Glasflügler kommt häufig vor, da er u.a. von den vielfach angepflanzten Hybridpappeln profitiert. Eine Gefährdung besteht nicht und Hilfsmaßnahmen sind daher derzeit nicht erforderlich. Von potentiellen Freßfeinden wie Vögeln wird der Falter wegen seiner Ähnlichkeit mit einer Hornisse gemieden (zumal er auch noch mit einem deutlichen Summton fliegt).

Die Merkblattherausgabe wurde gefördert aus Zuwendungsmitteln der Fraport AG, Stiftung Hessischer Naturschutz und dem Kreis Offenbach (Fachdienst Umwelt).

